

und im Winter warmes Lager zu bereiten, die Stallluft zu verbessern und die Düngermenge zu vermehren, kommt es oft vor, daß Geflügelställe ungestreut bleiben. Durch die Ausdünstung der unbedeckt liegenden Geflügelställe wird nicht nur die Stallluft sehr zum Nachtheil der Gesundheit des eingesperrten Geflügels verschlechtert, sondern es werden auch die freiliegenden Auswurfsmassen entwerthet, da ihr reicher Gehalt an ammoniakalischem Stickstoff sich verflüchtigt. Beim Wassergeflügel, Gänsen und Enten, welches nicht auf Sitzstangen übernachtet, leidet auch das Gefieder. Deshalb sollen auch die Geflügelställe mit Streumaterial, wie solches gerade zur Verfügung steht, versehen werden. Tägliche oder wöchentliche Reinigung wird in der Regel doch nicht ausgeführt. Als allerbeste Streu für Geflügelställe sei Torfmüll und Sand empfohlen. Torfmüll bindet das flüchtige Ammoniak, konservirt es vollständig zu Dünger und schafft reine gesunde Stallluft. Der Sand festigt die Masse, verlangsamt deren Zersetzung und liefert dem längere Zeit eingesperrten Geflügel ein unentbehrliches Verdauungsmittel. Namentlich für Taubenschläge sind Torfmüll und Sand unübertreffliche Streumaterialien. Auch für Vogelbauer sind Sand und Torf bestens zu empfehlen. Nach regelmäßiger Erneuerung derselben wird man in Zimmern, in welchen Singvögel gehalten werden, über fatale Ausdünstungen der Vogelbauer nicht mehr zu klagen haben.

— **Pökefleisch.** Es ist eine allgemein gebräuchliche Methode, Fleisch einzufalten, indem man Salz mit Salpeter mischt, die Fleischstücke damit einreibt, den Boden des Fasses bestreut und nun die eingeriebenen Stücke unter vielem weiteren Salzen in dasselbe packt, um sie dann zu beschweren. Dies ist jedoch fehlerhaft, da durch das Einreiben mit Salz dem Fleisch der Fleischsaft entzogen wird, wodurch dasselbe hart und zähe, besonders aber geschmacklos wird. Der Fleischsaft enthält die hauptsächlichsten Nährstoffe, welche durch ein solches Einpacken dem Fleisch entzogen werden. Um dies zu vermeiden, soll man in folgender Weise verfahren: Fleisch von frisch geschlachtetem Rinde oder Schweine wird, in beliebige Stücke gehauen, in gute, richte, reine Holzgefäße gepackt. Zwiebeln, Porrbüchsen und Gewürz werden dazwischen gestreut und wird dafür gesorgt, daß keine Lücken in dem eingepackten Fleische bleiben, sondern dieselben möglichst durch kleine Stücke ausgefüllt werden. Auch dürfen Knochen nicht dicht auf- oder nebeneinander liegen, sondern müssen immer durch fleischige Theile getrennt sein. Ist sämmtliches Fleisch eingepackt, so gießt man darauf eine Lase, die inzwischen gekocht und abgeseiht und in folgender Art bereitet ist: 25 kg Wasser, 4 kg Salz, 100 g Salpeter und 1/2 kg Zucker. Diese Lase muß in hinreichender Menge vorhanden sein, um das Fleisch vollständig damit umgeben zu können, damit sie auch nach dem Beschweren über dem Fleische steht. Nach vierzehn Tagen hat man ein Pökefleisch von schöner Farbe, ausgezeichnetem Geschmack und ganz besonderer Weiche und Zartheit, vorausgesetzt, daß das Fleisch von gut gemästetem, nicht zu altem Vieh ist. Doch auch bei solchem, wenn es fett geschlachtet wurde und das Fleisch in der angegebenen Weise behandelt war, soll man ungleich schöneres Pökefleisch erzielen haben, als das auf die gewöhnliche Art zubereitete ist. Nach drei Wochen wird das Fleisch zum Räuchern fertig sein.

— **Gebrauch alten Zeitungspapieres.** Altes Zeitungspapier behält bekanntlich den Geruch der Druckerschwärze an sich und macht dessen Anwendung daher nicht immer möglich. Der in New-York erscheinende „Fortschritt der Zeit“ giebt die Thatsache als ganz sicher an, daß Zeitungspapier von Notizen niemals angegriffen wurde, denn die Druckerschwärze wirkt so gut wie Kampfer, und es ist deshalb auch vortheilhaft, alte Journale unter die Stubenteppiche zu legen, um Mottenfraß zu verhindern; ebenso hat es sich bewährt, Pelzwerk, Tuch und dergleichen in Zeitungen einzuschlagen, damit genannte Insekten es

nicht zerstören. Für die meisten unserer Leser dürfte es neu sein, daß Zeitungspapier, indem es keine Luft durchläßt, erhaltend auf Artikel wirkt, die luftdicht verschlossen sein müssen. Ein Krug Wasser mit einem Stück Eis darin läßt dasselbe im heißesten Sommer über Nacht nicht schmelzen, wenn das Gefäß ganz in Zeitungspapier eingehüllt ist.

— **Ueber den Instinkt einer Katze** schreibt der „Sportwelt“ einer ihrer englischen Korrespondenten: „Als ich neulich auf St. James' Square spazieren ging, erblickte ich vor mir eine Katze, die sehr schwach und matt zu sein schien und etwas im Maule fortschleppte. Zuerst dachte ich, es wäre eine Ratte, aber als ich es leise miauen hörte, erkannte ich, daß es ein ganz junges Käpchen war. Es interessirte mich zu sehen, was sie mit ihm beginnen würde. Sie schlich sich quer über die Straße, sprang auf den Platz und schleppte ihre Bürde stracks zu der Weichenlehrerin, welche bei den Schienen saß, und legte sie dicht vor derselben nieder, als wollte sie sagen: „Ich weiß, du wirst dich seiner für mich annehmen.“ Die Weichenlehrerin ist der barmherzige Samariter der Katzen. Sie füttert sie, wärmt sie und sucht ihnen ihr elendes Dasein nach Möglichkeit zu erleichtern. Dies war eine von ihren Katzen und sie erzählte mir, daß der vorige Wurf derselben eräußt worden wäre. Ich stellte in der Nachbarschaft Nachforschungen an und erfuhr, daß die arme Katze an diesem Morgen denselben Weg bereits dreimal vorher gemacht hatte, jedes Mal mit einem Jungen im Maule, welches sie zu ihrer Freundin trug. Ist dieser Muth und diese Liebe zu ihren Jungen, sowie das Zutrauen zu einer Person, welche sich gütig gegen sie bewiesen hatte, nicht rührend? Sie wußte augenscheinlich, daß ihre Käpchen ohne Gnade eräußt worden wären, wenn sie an dem Orte, wo sie geworfen worden waren, verblieben wären. Deshalb brachte sie dieselben zu einer Person, von der sie annahm, daß sie Mitleid haben und ihrer schonen würde.“

— **Hatten (Reichslande).** Dem berühmten Doktor Eisenbart wollte ein hiesiger Bürger offenbar nachsehen. Derselbe litt seit mehreren Tagen an heftigen Zahnschmerzen. Statt aber einen Arzt zu befragen, riß er sich kurz entschlossen den Zahn mit einer Reißzange selbst aus. Infolge dieser Pflücktur schwoll die Wunde aber so auf, daß der Mann an der Geschwulst ersticken mußte.

— **Ein grüner Schimmel** erregte kürzlich am Dönhofsplatz zu Berlin die Heiterkeit der Passanten. Der Besitzer einer Droschke hatte seiner Rosinante als verzeittiges Weihnachtsgeschenk eine in saftigem Grün prangende Decke verehrt, die bei Regenwetter zum ersten Mal in Benutzung genommen war. Als der Kutscher nach längerem Warten die Decke abnahm, hatte der Regen die grüne Farbe der Decke aufgelöst und auf den Rücken des Schimmels übertragen.

— **Ein köstlicher Fall** wird aus der südlichen Oberpfalz gemeldet. Ein Kleinhausler im Baprischen Walde zeichnet zum Baue einer Localbahn 200 Mk. Man wunderte sich über die Hochherzigkeit des Mannes, der nur gering bemittelt ist, und ein Comitémitglied fragte ihn, ob er denn die gezeichnete Summe wirklich zahlen könne. „Zahlen kann ich Sie freilich nicht“, antwortete der Wadere, „aber absetzen will ich sie“. Ich habe erst vorigen Monat eine Forststrafe von 60 Mk. „abgeessen.“ So mach ich's auch diesmal. Sprach's und ließ den Kreis seiner Bewunderer enttäuscht stehen.

— **Dortmund.** Der „Seifenk. Btz.“ schreibt man: Was man hierorts von der Polizei zu verlangen scheint, geht doch über die Hutschnur. Der hiesige „General-Anzeiger“ berichtet heute, auf dem Vorbein'schen Grundstücke am Schwanenwall sei eine kleine Wagenladung Schellfische abgeladen worden, die einen so pestilenzialischen Geruch verbreitet hätten, „daß sich die Polizei hineinlegen mußte.“ Das thut auch nicht jede Polizei!

— „Aber Gretche“, sagt die Mutter zu ihrer Tochter, „hoffst denn Du gar so! Gewiß, daß Du De' vom a Mannsbild so am helle Tag küssa laßst?“ — „Ei, Muatter, wie-n-e' bi' über unser'n Hof komma mit zwei' Gieflante, hat er me' in d'Aerm' gnomma und me' a'fanga küssa.“ — „Narr, hättescht d'Kante falle lau', do hätt'schte De könne wehra.“ — „Freile, liebe Muatter, aber me la' doch, wenn's an's Küssa goht, net glei' an alles denka.“

— **Ein Vorsichtiger.** A.: „Warum speisen Sie denn nicht mehr im „goldenen Löwen“, die Küche des „grauen Kater“ kann doch bei weitem keinen Vergleich mit derjenigen des „goldenen Löwen“ aushalten.“ — B.: „Allerdings, — aber wissen Sie, ich heirathe nächstes Jahr, — und da will ich mir das feine Essen so allmählich abgewöhnen.“

— **Zurückgegeben.** Frau (nach einem Streit mit ihrem Gatten): „D, hätte ich Dich doch nie kennen gelernt!“ — Mann: „Ja, jetzt hast Du Mitleid mit mir, nachdem es zu spät ist.“

— **Gesunken.** „Ah, Sporn, grüß' Gott! Dich sieht man ja gar nicht mehr! Wo wohnst Du denn jetzt?“ — „Bummelgasse 7 im fünften Stock!“ — „Was, fünften Stock? So hoch bist Du schon gesunken?“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock

vom 21. bis mit 27. Dezember 1892.

Geboren: 339) Dem Handarbeiter Hermann William Graupner hier T. 340) Dem Fabrikarbeiter Ernst Bernhard Bauer hier S. 341) Dem Handelsmann Johann Rich. Boigt hier T. 342) Dem Barbier und Friseur Carl Friedrich Wilhelm Deubel hier S. 344) Dem Maschinenfischer Georg Wds. Reichner hier S. 345) Dem Fuhrwerksbesitzer August Fürtchegott Weigelt hier T.

Hierüber Nr. 343) eine uneheliche Geburt.

Aufgehoben: Vacat.

Eheschließungen: 60) Der königliche Förstercandidat Hugo Alfred Kossig in Däntrig mit der Hausdchter Emilie Camilla Uhlmann in Wildenthal. 61) Der Hilfskassirer Carl Ernst Oswald Blochwitz in Dresden mit der Hausdchter Anna Marie Göbler hier. 62) Der Bergarbeiter Ernst Adolf Leistner in Oberhöndorf mit der Maschinengehilfin Marie Seidel hier. 63) Der königliche Straßenvorwärter Christian Wilhelm Krdner in Wildenthal mit der Haushälterin Henriette Anna Claus verw. Siegel in Wildenthal.

Gestorben: 244) Die Schlossermeisters Ehefrau Erdmuthe Friederike Anger geb. Walter hier, 67 J. 3 M. 21 T. 245) Des Maschinenfischers Hermann Eduard Koshner hier T. Anna Louise, 7 M. 6 T. 246) Die Bergarbeiters Ehefrau Laura Friederike Wilhelmine Grundig geb. Schäblich in Oberhöndorf, 40 J. 9 M. 24 T. 247) Des Barbier und Friseur Carl Friedrich Wilhelm Deubel hier S., Arthur Erich Carl, 3 T.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 18. bis 24. Dezember 1892.

Geboren: 345) Der unberehel. Tambourierin Ida Emilie Lent hier Nr. 321 B 1 S. 346) Dem Postunterbeamten Carl Alwin Bietweg hier Nr. 17 B 1 S. 347) Dem Handelsmann Christian Eduard Schüler hier Nr. 356 1 T. 348) Dem Eisengießer Magnus Edwin Pechstein in Schönheiderhammer Nr. 61 1 S.

Aufgehoben: Vacat.

Eheschließungen: 51) Der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Louis Henneberger hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Bertha Amalie Liebelt hier. 52) Der Bürstenfabrikarbeiter Robert Hermann Gläß hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Marie Auguste Dschay hier. 53) Der Bürstenfabrikarbeiter Gustav Eduard Lent in Neuheide mit der Bürsteneinzieherin Katharina Kreuzer in Neuheide. 54) Der Bürstenfabrikarbeiter Ernst Emil Heins in Neuheide mit der Tambourierin Auguste Anna Rammel hier. 55) Der Maurer Francesco Eugenio Anzilutti hier mit der Tambourierin Lina Emilie Reinhold hier. 56) Der Bürstenfabrikarbeiter Christian Gottlieb Flemmig hier, ein Wittwer, mit der Haushälterin Alwine verw. Ebert geb. Fickel hier. 57) Der Bürstenfabrikarbeiter Hermann Emil Fuchs hier mit der Tambourierin Bertha Antonie Hüfner hier. 58) Der Bürstenfabrikarbeiter Emil Hümmel hier, ein Wittwer, mit der Bürsteneinzieherin Emma Louise Seidel hier.

Gestorben: 275) Des Schuhmachersstr. Hermann Hüttner hier Nr. 466 todtgeb. Sohn. 276) Des Oberkellners Johann Valentin Edmund Zeiß in Schönheiderhammer Nr. 2 Sohn, Moritz Karl, 1 J. 10 M. 277) Des Wollwaaren-Druckers Robert Fiedler hier Nr. 307 Sohn, Alfred, 2 J. 278) Der Eisenbahnbauarbeiter Anton Bertig hier Nr. 176, 42 J.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenshock, Schönheide, Stüngenrin, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserrhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Redaction und Expedition des „Amts- und Anzeigblattes“.

Einige geübte Sticker,

sowie einige Ausbesserinnen sucht zum baldigen Antritt

Carl Lipfert.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kleben von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wapen u., unentbehrlich für Comptoir und Haushaltungen, empfiehlt

L. Hannebohn.

Die rühmlichst bekannten preisgekrönten

Punsch-Essenzen,

Spezialität: Kaiser-Punsch,

von Fr. Nienhaus Nachf., Düsseldorf.

Zu haben bei den Herren: Max Steinbach und G. Emil Tittel in Eibenshock.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Reuchhusten, Hals-,

Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Badeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei H. Lohmann.

Die halbe Stage

meines Hauses ist zu vermieten und 1. April 1893 beziehbar.

Theodor Fiedler.

Für 50 Pf. bekommt man bei jedem Buchbinder den Allgem. Sachsen-Kalender. Da die Nachfrage stark ist, beile man sich einen zu kaufen, ehe sie vergriffen sind.

Rechnungs-Formulare

empfehlen E. Hannebohn.